

Die chinesische Frau zwischen Beruf und Familie

Stimmen aus der Literatur zum Thema Liebe und Ehe im heutigen China

RICARDA PÄUSCH

1. Einleitung

Die Geschlechterdifferenz zwischen Mann und Frau und ihre Nivellierung durch die sozialistische Befreiung der Frau nach der kommunistischen Machtübernahme 1949 bildet den Rahmen für die Diskussion der momentanen Situation arbeitender Frauen und Mütter der Volksrepublik China. Sie soll in der vorliegenden Arbeit im Mittelpunkt stehen. Daten, Meinungen und Entwicklungstendenzen sind einer Auswahl¹ moderner Veröffentlichungen zum Themenkomplex "Liebe und Ehe in heutigen China" entnommen, die ein buntes Forum verschiedener Stimmen zur Problematik der Frau im Berufsalltag darstellen. Kern des Beitrags ist eine beschreibende Analyse der Lage berufstätiger Frauen. Die in den 80er Jahren erneut aufflackernde Diskussion in Printmedien, Funk und Fernsehen zeugt von den noch nicht überwundenen Problemen der Frauen hinsichtlich einer beruflichen Gleichberechtigung. Verschiedene Aspekte werden dabei angesprochen: Welchen Schwierigkeiten begegnen Frauen im Arbeitsprozeß, welche Konflikte ergeben sich, welchen Stellenwert haben Moralvorstellungen, Tabus u.ä. bei der Verwirklichung einer erfüllten Doppelrolle in der chinesischen Gegenwart und Zukunft? Wie wird von Seiten der Regierung auf die sich verändernde Arbeitsmarktsituation reagiert? Wirkt sich Bildung auf die Stellung der Frau bzw. ihre Probleme als Arbeitnehmerin aus? Es soll versucht werden, auf diese und weitere Fragestellungen in der Literatur immanente Antworten der chinesischen Gesellschaft zu geben.

1 Das Material zu diesem Artikel wurde von Herrn Dr. Zhang Dongshu, Universität München, auf einer Chinareise gesammelt und freundlicherweise der Verfasserin zur Verfügung gestellt. Die 55 Bände umfassende Sammlung (Institut für Ostasienkunde, Ludwig-Maximilians-Universität München) erhebt dabei weder den Anspruch auf Vollständigkeit noch den eines repräsentativen Querschnittes.

Eine kurze Charakterisierung der Stellung der Frau im traditionellen China dient als Meßlatte für die möglichen Veränderungen in der Gegenwart bzw. die gleichgebliebenen Schwierigkeiten der berufstätigen Frau in der Gesellschaft. Das Kapitel über die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem übergreifenden Thema "Frauen" markiert den theoretischen Hintergrund, vor dem der rezente Prozeß der Ausgliederung arbeitender Frauen aus der Gesellschaft steht. Dabei wird im besonderen auf die Galionsfigur der Frauenforschung, Li Xiaojiang, eingegangen werden, die mit der Forderung nach einer Historie der Frauen und einem feministischen Geschichtsansatz die Disziplin der Frauenforschung begründete.²

2. Die Rolle der Frau im Rückblick auf die Geschichte

Zum Verständnis der heutigen Probleme der Frauen in China und anderswo ist ein Blick in die Geschichte unumgänglich. Wertvorstellungen und Traditionen sind historische Voraussetzungen, deren Kenntnis erst die gegenwärtigen Fragestellungen verständlich machen, Erklärungsversuche zulassen und Lösungsansätze ergeben. Zunächst muß an dieser Stelle die Frage nach der Einschätzung der Frau in der chinesischen Gesellschaft an sich gestellt werden. Im China vor der "kommunistischen Befreiung" besitzt die Frau eindeutigen Objekt- bzw. Warencharakter, wenngleich Ansätze zur Emanzipation schon während der Republikzeit festzustellen sind. Frauen im traditionellen China sind aber immer noch vor allem Instrumente, die durch ihre Gebärfähigkeit die Erhaltung der patrilinearen Familienlinie (und somit den Ahnendienst) garantieren. Frauen besitzen daneben als Tauschobjekte in Wirtschaft und Politik einen Wert, ersetzen durch ihre Arbeitskraft kostspielige Maschinen im Haushalt und dem meist agrarischen Gewerbe, schmücken als Lust- und Luxusobjekte ihren "Besitzer" wie dessen Haus.³

Die Stellung der Frau richtet sich auch nach den ungleichen biologischen Voraussetzungen. Neben den leicht sichtbaren körperlichen Unterschieden der sekundären Geschlechtsmerkmale von Mann und Frau existieren auch weniger offensichtliche Unterschiede wie verschieden großes Atemvolumen, ungleich große Herzmuskeln und verschieden stark ausgeprägte Hirnhälften. Bei der Frau dient die geringere Größe oder die gegenüber dem Mann ungleich entwickelten Fähigkeiten der oben genannten Organe als Basis für eine traditionelle Zuordnung von typisch weiblichen Eigenschaften, deren Zentrum mit den Begriffen "weich, biegsam, ge-

2 Li Xiaojiang 1989:144, vgl. Ji Ze (Hg) 1991:92ff und Spakowski 1991:3

3 Li Xiaojiang 1989a:28f. Wen Bo 1988:243

schmeidig" (*rou*) gekennzeichnet wird: Demnach sind Frauen redselig, kultiviert, schwach, charmant, kulturell interessiert, musikalisch, fromm, zärtlich, gefühlsbetont und sicherheitssuchend.⁴ Der Gegensatz zur männlichen "Härte und Stärke" (*gang*) ist für eine auf (Vor)Urteilen basierende, bis heute gültige Rollenverteilung verantwortlich, wonach Frauen geradezu prädestiniert seien für die Mutterrolle. Wenn sie dennoch arbeiten wollen, so sei eine dienerisch-orientierte Tätigkeit im sozialen Bereich (Kinder, Altenpflege) oder auf dem Dienstleistungssektor das ihren Grundzügen Entsprechende.

Damit folgt die traditionelle Zuweisung dem Motto der Altvorderen: "Der Mann ist Herr des Außen, die Frau Herrin des Innen" (*nan zhu wai, nü zhu nei*). Der Mann ist Teil der Gesellschaft und kann sich durch sein Wirken in ihr identifizieren, die Frau dagegen gehört dem Mann und damit der häuslichen Sphäre an. Einzig ihre Zugehörigkeit zu einem männlichen Wesen, sei es Vater, Bruder, Ehemann oder Sohn, über das sie sich identifizieren kann, macht ihr Leben erst lebenswert.⁵ Diese jahrtausendalte Festlegung tradiert sich von Generation zu Generation, selbst heute ist sie, wie alte Spruchweisheiten belegen, in den Köpfen der Menschen des 20. Jahrhunderts gegenwärtig. So überleben Maximen wie "der Mann ist der Frau überlegen" (*nan zun, nü bei*), "die Frau ist an den Mann gebunden" (*fu wei qi gang*) und die "drei Gehorsamkeiten und vier Tugenden" (*sān cong, sì de*)⁶.

Die vom chinesischen Ahnenkult geprägte Vorstellung, eine Tochter gehöre (im Gegensatz zum Sohn) nicht wirklich zu der Familie, in die sie hineingeboren wurde, sei also ein "Mensch mit fremdem Namen" (*waixingren*), beeinflusste über Jahrhunderte die Einstellung zu Schulbesuch und Bildungsmöglichkeiten für Mädchen. Man sah – gezwungen durch den Bedarf an jeder helfenden Hand – in der agrarischen Gesellschaft Chinas keine Notwendigkeit zur Aus- und Weiterbildung von weiblichen Kindern, da sie nach ihrer Heirat ja ohnehin der vaterrechtlich strukturierten Familie verloren gingen und jedwede Bildung der Familie des zukünftigen Schwiegersohnes zugute kommen mußte. Mädchen bekamen somit selten die Chance, eine qualifizierte Ausbildung zu erhalten und den Status einfacher Arbeiterinnen in Landwirtschaft oder später in der Produktion hinter sich zu lassen. Aus der Not, die zu diesem Verhalten

4 Solche Listen finden sich in vielen Werken, das Beispiel hier stammt aus: Sheng Ping (Hg) 1985:59-60

5 Li Xiaojiang 1989a:24-32 und Liu Dalin 1987:191ff

6 Die "Drei Gehorsamkeiten" lauten: Unverheiratet gehört die Frau dem Vater und gehorcht ihm, verheiratet dem Gatten, verwitwet dem Sohn. Die "Vier Tugenden" fordern des "Weibes Tugend, Rede, Aussehen, Arbeit". Inwieweit diese Forderungen in der Realität gelebt wurden ist nicht abschließend geklärt.

zwang, wurde sogar eine Tugend gemacht: "Mädchen ohne Talent sind erst wirklich tugendhaft" (*nüzi wu cai, bian shi de*).⁷

Bildung als Basis für die Befreiung der Frau ist heute in der VR China angesichts hohen Bevölkerungswachstums und den daraus resultierenden Problemen ein immer noch kostbares Hab und Gut. In vielen Veröffentlichungen zur Frauenproblematik findet sich deshalb die Forderung, alte Denkschemata abzulegen, gegen noch immer geltende Vorurteile zu kämpfen und die graue Theorie der "Gleichberechtigung von Mann und Frau, Ehemann und Ehefrau" (*nan nü pingdeng, fuqi pingdeng*) durch eine farbenfrohe reale Praxis zu ersetzen. Wer sich dazu wie zum Kampf rüstet, soll Thema des nächsten Kapitels sein.

3. Die Frauenforschung in China – Ideologien, VertreterInnen und Organe

Die oben beschriebene Geisteshaltung, fest verwurzelt in der Kernfamilie bis hin zum Staatengefüge erklärt zur Genüge, warum die wissenschaftliche Erforschung der Frauenprobleme in China relativ spät auftaucht und erst in den letzten Jahren an Einfluß gewinnt und erstarkt. Von der Weltöffentlichkeit und der schon vorangeschrittenen westlichen, vor allem amerikanischen Frauenforschung – die sich heute von dieser Bezeichnung schon wieder abgewandt hat und die Bezeichnung der Geschlechterforschung in Anspruch nimmt⁸ – lange unbeachtet, wird die "Frauenforschung chinesischer Prägung"⁹ mehr und mehr auch hier im Westen thematisiert. Zum Leidwesen der chinesischen Forscher finden sich aber in diesem Zusammenhang Tendenzen zur Bevormundung durch den Westen, wie sie sich im alten Streitpunkt von "westlicher Theorie und chinesischer Praxis" andeuten. Dabei werden die im längeren Zeitraum der Entwicklung gemachten Erfahrungen des Westens im Osten als Bevormundung empfunden, als harsche Kritik, statt als Hilfe auf dem Weg zu einem genuin chinesischen Prozeß.¹⁰

Li Xiaojiang, eine der herausragenden Frauenforscherinnen Chinas (auf die im folgenden immer wieder zu sprechen zu kommen wird) klagt diese westliche Haltung in ihrem berühmt gewordenen Zitat an: "Wir hören euch an und gewinnen dadurch viel. Ihr hört uns nicht an oder wollt uns nicht einmal anhören und verliert dadurch viel. Wenn wir euch anhören,

7 Vgl. Li Meige, Chen Pingjun, *Nüxing xinlixue*, Zhishi chubanshe, Beijing 1990:187

8 Spakowski 1991:36

9 Spakowski 1991:13

10 Spakowski 1991:36

bedeutet das nicht, daß wir euch folgen. Aber wir können eure Erfahrungen als Beispiel nehmen, wir können sie zu Rate ziehen, können davon lernen, können unseren Horizont erweitern."¹¹ Mit diesem Vorwurf ist gleichzeitig von chinesischer Seite die Rolle des westlichen Einflusses abgegrenzt, der somit durch seine bloße Existenz sowie durch die Übersetzungen relevanter westlicher Arbeiten wirken soll. Hier werden Werke von August Bebel, Alexandra Kollontai, Simone de Beauvoir und Betty Friedan genannt.¹²

Die grundsätzlichen Unterschiede zwischen der Entwicklung in West und Ost in bezug auf die Befreiung der Frau, dem erklärten Ziel der Bewegung, lassen sich laut Li an einer grundsätzlichen Sache festmachen. Während im Westen die Stellung der Frau durch die Frauenrechtsbewegung schon Anfang dieses Jahrhunderts verbessert wurde, seien die Rechte chinesischer Frauen im wesentlichen Ergebnis der sozialistischen Revolution nach 1949.¹³ Die 50er Jahre markieren für Li Xiaojiang den Beginn der Veränderung der sozialen Stellung der Frau, die zunächst vor allem theoretisch verankert wurde durch die gesetzliche Regelung hinsichtlich der Gleichberechtigung von Frauen und Männern, dem Wahlrecht für Frauen und der freien Heirat. Die bis dahin dem Innen des Hauses (*nei*) zugeordnete Frau konnte nun aktiv am Produktionsprozeß, sprich dem Aufbau einer idealen kommunistisch-sozialistischen Gesellschaft teilnehmen; gleichzeitig verläßt sie ihr bisheriges Wirkungsfeld und betritt eine männerzentristische Welt, das Außen (*wai*).

Die Einstellung zum Thema Frauen in der Gesellschaft der 60er Jahre läßt sich zusammenfassen in einer chinesischen Redensart: "Was Männer vollbringen können, vermögen Frauen ebenso zu leisten". Hier zeichnet sich eine erste Phase der Frauenforschung ab, die gekennzeichnet ist von einem stark idealisierenden Zug, der sich vor allem auf die wachsenden Beschäftigungszahlen von Frauen stützte, sowie auf die Tatsache, daß parallel zur Zerschlagung traditioneller Denkweisen und Familienstrukturen bei der Befreiung des Landes durch die Kommunisten die Befreiung der Frau schon automatisch in die Praxis umgesetzt worden sei. Das größte Problem bei der Erschaffung einer wahren und vom Großteil der Frauen gewollten, einer von der Basis geforderten, nicht von oben erhaltenen Freiheit, stellt nach Li das "Subjektbewußtsein der Frauen" dar.

In der Zeit vor und zu Beginn der Reformpolitik, die gegen Ende des Jahres 1978 Veränderungen in die chinesische Gesellschaft gebracht hatte, herrschte bei den Frauen eine mentale Abhängigkeit zunächst vom männ-

11 Spakowski 1991:36

12 Leutner 1993:29

13 Spakowski 1991:36

lichen Prinzip, später dann von der Gesellschaft.¹⁴ Die neue Freiheit, die der Industrie im Rahmen gewisser marktwirtschaftlicher Elemente zuerkannt wurde, schuf gleichzeitig aber Platz für eine größere Konkurrenz der Betriebe, so daß beim Kampf um Marktanteile immer mehr "kapitalistische" Maßnahmen wie die Zerschlagung der "eisernen Reisschüssel"¹⁵, die Umorganisation von Firmen, die Ausweitung der Privatwirtschaft und die Schließung unrentabler Betriebe etc. eingesetzt werden mußten. Da vor allem Frauen Leidtragende dieses Prozesses waren, wurden die eminenten Probleme wie hohe Arbeitslosigkeit überdeckt, die erst Anfang bis Mitte der 80er Jahre neu thematisiert wurden: Die zweite Phase der Frauenforschung, die nun auch in Hongkong und auf Taiwan Konjunktur hat¹⁶, war eingeläutet.

Im Jahre 1983 brachte Li Xiaojiang, die vielen als Initiatorin der chinesischen Frauenforschung gilt, die spezifischen Probleme der Frauen zur Sprache. Ihrer Ansicht nach findet Frauenforschung innerhalb zwei großer Bereiche statt: die Probleme der Gegenwart werden in offiziellen (d.h. parteiorientierten) oder nichtstaatlichen, inoffiziellen Frauenforschungsvereinigungen diskutiert und erörtert. Grundsatzdiskussionen über die Lage von Frauen gestern und heute, von Geschichte und Gegenwart dagegen werden in Form von systematischen Lehrveranstaltungen und Projekten auf universitärer Ebene geführt.¹⁷ Mutter aller der zuerst genannten Forschungsvereinigungen auf Provinzebene ist der "Allchinesische Frauenverband", der sich unter Weisung der KPCh mit den neuen "Frauenfragen" (*funü wenti*), der sogenannten "Frauenforschung" (*funüxue*) oder der "Frauentheorie" (*funü lilun*) befaßt. Kongresse in den Jahren 1984 und 1986 werden vom Verband abgehalten, 1990 das erste "Nationale Frauenforschungsinstitut" (*funü yanjiusuo*) gegründet. Seit März 1992 ist die Vierteljahresschrift "Veröffentlichungen zur Frauenforschung" (*Funü yanjiu luncong*) das gültige Sprachorgan dieser Vereinigung.¹⁸ Innerhalb des Frauenverbandes und seiner Veröffentlichungen läßt sich naturgemäß eine stark marxistische Sichtweise als Grundtenor ausmachen. Luo Ling, eine vehemente Vertreterin der relativ kleinen orthodoxen Gruppe, ist der Ansicht, daß die Probleme der Frauen heute nur noch qualitativer Art

14 Spakowski 1991:36

15 Vgl. Li Xiaojiang 1989:127f. Siehe auch einen (nicht eingesehenen) Beitrag in "Frauenforschung" (*Nüxing yanjiu*) 1992, Bd. 2:4-8 über die Situation heute, die eher einer porzellanenen Reisschüssel gleicht.

16 Zur Situation der Frauen in Taiwan siehe Therese Diederich: *Frauen in Politik und Wirtschaft Taiwans*, Magisterarbeit 1992, Freie Universität Berlin

17 Spakowski 1991:35 u. 133. Hier sind u.a. die Universitäten von Shanghai, Jilin, Guizhou, Henan und Peking zu nennen.

18 Spakowski 1993:16

seien, die Frauenfrage also im wesentlichen gelöst sei, da sich die vormalige Unterdrückung nicht auf das Geschlecht bezogen habe, sondern vielmehr nur auf die Klasse.¹⁹ Diese linientreue Lesart der Geschichte und ihre Vertreter (neben Luo Jing sollen hier die bei Leutner genannten Huang Qizao, Liu Jucai, Shi Qiaolan erwähnt werden²⁰) treten, so Spakowski, nachdrücklich für eine genuin chinesische Frauentheorie ein, eine "Frauenbefreiungstheorie chinesischer Prägung" (*juyou Zhongguo tese de funü jiefang lilun*).

Außerhalb des parteigebundenen Frauenverbandes dagegen ist man sich über die Vorrangstellung des Geschlechts gegenüber der Klasse einig. Immer mehr schwächen sich heute nämlich Klassengegensätze ab, so daß sich der Unterdrückung des Geschlechts angenommen werden muß. Die Verwissenschaftlichung der Frauenfrage ist ihren VertreterInnen oberstes Gebot, und so sind auch die Universitäten Zentren parteiungebundener Forschung. Im Jahre 1987 wurde in Zhengzhou das erste Forum universitärer Frauenforschung gegründet, das "Zentrum Frauenforschung" (*funüxue yanjiu zhongxin*). Seit 1992 gibt diese Gruppe unter Leitung Li Xiaojiangs eine disziplinübergreifende Reihe heraus, die "Gesammelte Werke zur Frauenforschung" (*Funü yanjiu congshu*).²¹ Frauenforschung wird hier als eine Art anthropologische Disziplin angesehen und will daher alle Bereiche menschlicher Phänomene abdecken, sie befaßt sich mit Geschichte, Literatur, Philosophie, Wirtschaft, Politik, Recht, Theorie, Bevölkerungswissenschaft, Linguistik, Schriftenkunde u.v.m. Leitlinien der Auswahl sind der Rückgriff auf ausschließlich chinesische Quellen und Forschungsprojekte, der methodische Vergleich zwischen Geschlechtern und die Gegenüberstellung chinesisch-westlicher Ergebnisse, wobei die Quellen an erster Stelle gegenüber der Theorie zu stehen haben (*yí shì dài lun*).²² In dieser Forderung spiegelt sich die ablehnende Haltung gegenüber dem parteigebundenen Frauenverband und seiner ideologischen Sichtweise wider. Sie macht gleichzeitig auch deutlich, daß die Bezeichnung Frauenforschung nur eine verbindende Klammer um viele verschiedene Sparten der Forschung darstellt, die so Unterschiedliches wie Physiologie²³ und Psychologie²⁴ vereint. Gerade letztgenannte Disziplin besteht in China heute vor allem aus Übersetzungsprojekten westlicher Autoren und knüpft im allgemeinen eng an westliche Vorarbeiten an. Insgesamt

19 Spakowski 1993:18

20 Leutner 1993:28ff

21 Li Xiaojiang 1989:148

22 Spakowski 1991:35

23 Siehe z.B. Sheng Ping 1985:19-45

24 Siehe z.B. Sheng Ping 1985:46-91

lassen sich wiederum sechs Forschungsbereiche ausmachen: Die Untersuchung der "Geschlechterdifferenz" (*xinggou*), die Untersuchung von Zuordnung fester Geschlechterrollen, Beziehungen von Frauenkrankheiten und Psyche, psychologische Hygiene von Frauen, Psychologie von Heirat und Familie, Vergleichsstudien im Bereich der Frauenpsychologie.²⁵ Das Thema Frauenarbeit findet sich vor allem unter der Disziplin der Frauensoziologie vertreten, die in den Augen Tan Shens²⁶ keine rein quantitative Ergänzung der eigentlichen Soziologie darstellt. Sie wird vielmehr als neue Denkmethode gesehen, als neuer Blickwinkel der Erkenntnis, unter dem die vehementen Probleme der gesellschaftlichen Gruppe der Frauen in ihrem Umfeld gesehen wird: Arbeitslosigkeit, Unterschiede von Frauen auf dem Land und in der Stadt, soziale Mobilität von Frauen, Frauen als Kader und Funktionäre sind hauptsächliche Beschäftigungsspekte.²⁷

Seit den 80er Jahren also ist die chinesische Frau das Hauptthema Nummer zwei im ganzen Land (Nummer eins könne sie wohl niemals werden, das sei die Tragik des Geschlechtes, behauptet Wen Bo in seiner "Geschichte der Heirat in China").²⁸ Ihre allgemeinen Schwierigkeiten und die besondere Problematik der arbeitenden Frau und Mutter sind laut Li Xiaojiang nichts anderes als ein "Zeichen des Fortschritts", den es mit Vehemenz zu unterstützen gilt.²⁹

4. Die Bandbreite der Veröffentlichungen zum Thema Frau und Familie

Die Frauenfrage mit all ihren Facetten ist gegenwärtig in China ein "heißes Thema". Forum der Diskussion ist neben Fernseh-, Rundfunk- und Spielfilmbeiträgen auch die umfassende Literatur zu Liebe, Ehe und Scheidung (!), die in unglaublicher Fülle den Markt überschwemmt. Dabei lassen sich wissenschaftlich anspruchsvolle Veröffentlichungen, wie die der schon erwähnten Li Xiaojiang, von denen eher populärwissenschaftlichen, oberflächlichen Charakters trennen, wobei die äußere Aufmachung kaum Anhaltspunkte für die Einteilung ergeben kann, da sie im wesentlichen in die gleiche Richtung geht. Zumeist schmücken dabei Abbildungen von westlich anmutenden, im landläufigen Sinne als attraktiv bezeich-

25 Leutner 1993:30

26 Von der Soziologin Tan Shen lag der Autorin kein Werk vor. Weitere Informationen finden sich bei Leutner 1993:30

27 Leutner 1993:30

28 Wen Bo 1988:229

29 Spakowski 1991:30

neten Frauen und/oder Paaren die Buchumschläge, die oft noch verziert sind mit kleinen, logo-artigen Zeichnungen, wie sie auch gern zwischen den einzelnen Kapiteln als Trennung eingestreut werden. Vögelchen, Blümchen und wiederum lächelnde Mädchen im Garten oder bei der Hausarbeit erinnern dabei fast schon an Jugendstilbildchen... Besonders bei der Lektüre der nicht-wissenschaftlichen Veröffentlichungen gewinnt man den Eindruck, hier seien schnell – den Zeichen der Zeit entsprechend – Bücher auf den Markt geworfen worden, um auf der Welle des Interesses obenauf mitzuschwimmen und sich Marktanteile zu sichern. Die Qualität nimmt dabei eher sekundären Stellenwert ein. Als Autoren zeichnen – symptomatisch für die praktische Ausformung der Frauenbefreiung? – zumeist Männer verantwortlich. Hier sei Liu Dalin genannt, ein im Institut für Literatur einer Shanghaier Universität tätiger Autor, der Werke zu verschiedenen Themengebieten der Soziologie und Geschlechterdifferenz veröffentlicht hat.³⁰ Die Beschäftigung von Männern mit diesem noch offenen Themenbereich wird zum Teil von Frauen angegriffen; im Westen spricht Leutner davon, daß sich Männer dem Modethema Frauenforschung zugewandt hätten, um hier – mangels Attraktivität anderer Forschungsbereiche – Profilierungschancen zu nutzen.³¹

Ohne genauer auf Machart, wissenschaftlichen Anspruch oder in den Büchern enthaltene Wertungen einzugehen, sollen im folgenden kurz die wichtigsten Typen charakterisiert werden. Den größten Raum nimmt die Gruppe der allgemeinen Ratgeber ein, die wiederum ein breites Spektrum von Titeln aufweisen wie "Die Pflichtlektüre für das Eheleben" (*Fuqi shenghuo bidu*).³² Ein umfassendes Werk, das von Jungfräulichkeit, Schönheit bis Karriereplanung alle Aspekte eines Frauenlebens illustriert und begleitend auf Fragen Antworten gibt, ist das "Handbuch des modernen Lebens einer Frau" (*Xiandai nüxing shenghuo shouce*).³³ Ausschließlich um das Thema Mann kreisende Veröffentlichungen – wiewohl Frauen und Männern als Lektüre empfohlen – bilden eine Untergruppe, die mit verschiedenen Titeln über die Psychologie des Mannes vertreten ist.³⁴

30 Liu Dalin, *Nüxing de wuqu*, Tianjin renmin chubanshe, Tianjin 1989; *Xing shehuixue*, Shandong renmin chubanshe, Jinan 1988; "*Xing ziyou*" *pipan*, Jiangxi renmin chubanshe, Nanchang 1988; *Hunyin shehuixue*, Tianjin renmin chubanshe, Tianjin 1987

31 Leutner 1993:28. Es steht zur Diskussion, inwieweit dies auch für Frauen gilt.

32 Yang Shouxin, Wu Yaozhong u. Zhang Xiyü, *Fuqi shenghuo bidu*, Shaanxi jishu kexue chubanshe, Xian 1987; Zhang Shuxian et al., *Jiushi niandai jiating shenghuo guanjian shouce*, Xueyuan chubanshe, Beijing 1990; Wang Xingjuan, *Bu shi yuan jia, bu ju tou*, Nongcun chubanshe, o.O. 1990

33 Sheng Ping (Hg), vgl. Bibliographie

34 Liang Qingtong, *Dushi nanren xintailu*, Changchun chubanshe, Changchun 1991, Shi Xiuyin, *Nanzihan de lianai*, Nongcun duwu chubanshe, Beijing 1990; Liu Guocan,

Ab den 80er Jahren ist die Form der Reportageliteratur (*baogao wenxue*) eine wichtige Sparte in der chinesischen Literaturszene. Dabei kommen im Zusammenhang mit dem Thema Liebe, Ehe und Geschlecht mehrere Original-Schicksale³⁵ zu Wort, darunter Themen wie Frauen in der Stadt³⁶, Männer in der Stadt³⁷, starke Frauen Chinas³⁸ oder aber Scheidungsoffer³⁹. Die persönliche Schilderung von Glück und Unglück, oft in der Ich-Perspektive, ermöglicht es dem Leser mitzufühlen. Als Voyeur auf dem Sofa quasi erlebt er von ferne die interessantesten Geschichten, die das Leben bereithält. Indirekt werden durch die Schilderungen und die Gefühle, die sie beim Leser wachrufen, verschiedene Zwecke erfüllt: Der Leser fühlt sich getröstet, er erfährt, daß er in seiner subjektiv als einmalig unglücklich empfundenen Situation Leidensgenossen hat, und erhält neuen Aufschwung durch die Kunde, daß solche Probleme auch von ihm überwunden werden können.

Sehr beliebt scheinen auch Sammlungen zu sein, die ausgehend von kurzen Fragestellungen grundsätzliche Themen ansprechen und Antworten geben. Ansprechpartner der zumeist jugendlichen Frager sind Ärzte, Psychologen oder bekannte Persönlichkeiten des Showbusiness, die eine starke Vorbildfunktion wahrnehmen; daneben beantworten auch die Redakteure von Zeitschriften oder Magazinen, in denen zu bestimmten Themen explizite Leserbriefaktionen gestartet werden, solcherlei Hilferufe.⁴⁰

Ratgebercharakter hat auch die Gruppe von Scheidungshandbüchern, die den Anspruch erheben, allen Scheidungswilligen zu helfen, gesetzliche wie psychologische Hürden zu nehmen.⁴¹ Gleichzeitig dienen sie aber auch als letzte Instanz, Scheidungen zu verhindern, indem sie der Leserschaft helfen, objektivere Standpunkte einzunehmen. Hauptsächlich Zielgruppe aller genannten Buch-Gruppen scheinen, bis auf ganz wenige Ausnahmen, Frauen zu sein.⁴² Gründe hierfür lassen sich sowohl in der höheren Unzufriedenheit vermuten als auch in der größeren Bereitschaft von

Nanzihan de shejiao, Nongcun duwu chubanshe, Beijing 1990; Ren He (Hg), *Nanzihan de mimi*, Nongcun duwu chubanshe, Beijing 1991

35 Inwieweit diese Fälle real sind oder ob es sich, wie in China üblich, nicht um Einzelpersonen, sondern Schreiberkollektive handelt, läßt sich nicht klären.

36 Liang Qingtong 1991, siehe Bibliographie

37 Liang Qingtong 1991, vgl. Fußnote 34

38 Li Mingao, Wang Shumao u. Ye Xiaolin, *Qingnian xinlian wenda*, Liaoning renmin chubanshe, Shenyang 1985. Darin findet sich z.B. einer Reportage "Sie ist Vize-Bürgermeisterin"

39 Zhang Aiping, *Lihun zai jintian*, Liaoning renmin chubanshe, Shenyang 1989

40 Wang Youlin, *Dangdai qingnian hunlian wenda 100*, Anhui wenyi chubanshe, Hefei 1990

41 Yan Jun u. Shan Yu, *Lihun bing fei beiju*, Tuanjie chubanshe, Beijing 1991

42 Wei Dong, *Zenyang ai nide qizi*, Zhongguo shehui chubanshe, Beijing 1991

Frauen, persönliche Probleme zu lösen, da sie auch in China letztendlich für das gute Familienklima zuhause zuständig sind.

Mangelnde Aufklärung durch Eltern wird im äußerlich prüden China anhand – für den westlichen Leser – recht harmlos erscheinender Andeutungen oder sich rein an das Medizinische haltender Schilderungen kleiner Aufklärungsbüchlein nachgeliefert. Diese haben zum Teil rein biologisch-technischen Charakter, andere beschäftigen sich auch weitergehend mit den aus dem Umgang mit Sexualität resultierenden ethischen und geistigen Fragestellungen, der sog. Sexualpsychologie.

Rein wissenschaftlich orientiert, die Forschungsgeschichte in China und ähnliche grundsätzliche Fragen aufarbeitend, ist die Klasse der feministischen Bücher. Hier sind u.a. zum Thema der arbeitenden Frau und ihre besondere Rolle in China seriöse Beiträge zu finden, die über Tips zur Kleiderfrage oder ein Benimm-Lexikon für die Karrierefrau hinausgehen. Die theoretische Diskussion wird angeführt von der schon mehrmals zitierten Li Xiaojiang, die ihren Ideen und Theorien, darunter einer feministischen Geschichtsschreibung, mit mehreren Werken Gehör verschafft hat. Die im Jahre 1951 in Jiujiang (Provinz Jiangxi) geborene Wissenschaftlerin befaßte sich während ihres Studiums, das sie 1982 abgeschlossen hat, zunächst mit europäischer Literaturgeschichte. Bei der vergeblichen Suche nach Quellen für eine Geschichte der Frauengestalten in der Literatur traf sie auf den bisher vernachlässigt gebliebenen Bereich der Frauenforschung, dem sie sich seither mit Vehemenz widmet. Heute ist Li Xiaojiang erste Verantwortliche am Zhengzhou Institut für Frauenforschung und Professorin für chinesische Literatur. 1991/92 führte sie eine Vortragsreise ins westliche Ausland: Stationen ihrer Reise waren dabei Kanada, die USA, Dänemark und Deutschland.⁴³ Neben den zahlreichen Veröffentlichungen in Zeitschriften nimmt ihr Erstlingswerk "Die Erforschung Evas" (*Xiawa de tansuo*)⁴⁴ und die hier im wesentlichen benutzten Bücher "Der Ausweg der Frauen" (*Nüren de chulu*)⁴⁵ sowie "Geschlechtergraben" (*Xinggou*)⁴⁶ einen wichtigen Platz ein.

Welche Literatur im einzelnen die besondere Thematik der arbeitenden Frau in der Gesellschaft betrachtet, wird jeweils im Kontext erwähnt. Anzumerken bleibt noch, daß die für westliche LeserInnen interessanten Aspekte, zum Beispiel die Frage nach Kinderbetreuung, Altenpflege, exakten, d.h. vergleichbaren Zahlenangaben, teilweise ausgespart bleiben oder nur unzureichend kommentiert werden. Dem Leser kommt somit die

43 Spakowski 1991:35

44 Erschienen im Henan renmin chubanshe, Zhengzhou 1988

45 Vgl. Bibliographie

46 Vgl. Bibliographie

Aufgabe zu, zwischen den Zeilen zu lesen, was aber gerade beim vorliegenden Thema zu ungenauen und wenig befriedigenden Aussagen führt. Auch muß er sich bei der Lektüre vor Augen halten, daß oft unklar bleibt, auf welcher Basis solche Bücher verfaßt worden sind. Ist der vorherrschende Tenor als deskriptive Widerspiegelung der tatsächlichen Situation zu verstehen oder aber ist, vor allem in den in marxistisch-sozialistischer Ideologienachfolge stehenden Veröffentlichungen ein normativer Charakter vorherrschend? Jener ist, ganz allgemein gesprochen, eher in der öffentlich zugänglichen Literatur zu erwarten als in der nur für Kader oder Parteimitglieder zugänglichen "Neibu"-Literatur, der man mehr Ist- als Soll-Charakter zuschreiben kann. Diskrepanzen in der Beurteilung der Lage arbeitender Frauen im heutigen China lassen sich natürlich auch, wie erinnerlich, auf unterschiedliche ideologische Voraussetzungen und Sichtweisen zurückzuführen.

5. Probleme, Fragen und Antworten zum Thema arbeitender Frauen in der untersuchten Literatur

a) Daten und Fakten

Waren vor der kommunistischen Befreiung nur ca. 10% der Arbeitnehmer (Angestellte und Arbeiter) Frauen, so hat sich Anfang der 50er Jahre in der Aufbauphase des sozialistischen China, das in seiner neuen Rechtsprechung gleichen Lohn für gleiche Arbeit gesetzlich verankert hatte (*tong gong, tong chou*)⁴⁷, die Beschäftigungsrate von Frauen auf 40% erhöht. Während der Kulturrevolution stieg diese Rate sicher noch an, da aufgrund der geschlossenen Lehranstalten und der Stigmatisierung von Bildung und Ausbildung mehr Frauen auf unterer Ebene in den Produktionsprozeß eingebunden wurden. Die Befreiung der Frau war dabei eine bittere Pille, zwang sie doch unter dem Motto "Was Männer erreichen, können Frauen auch schaffen" Frauen zu schwerster körperlicher Arbeit unter äußerst primitiven Vorzeichen. Seither pendelt die Beschäftigungsrate von Frauen zwischen 42-45%. Für 1987 gibt die Zeitschrift "Die Chinesische Frau" (*Zhongguo funi*) einen Frauenanteil von 43,2% an.⁴⁸ Davon sind 35,5% im Erziehungs-, Kunst- und Kultursektor tätig, 35,8% der Frauen im Gebiet von Wissenschaft und Technik sowie 20,7% im Bereich von Partei und Regierungsarbeit engagiert. Der Rest wird nicht spezifiziert. 1990 führte der Frauenverband in Zusammenarbeit mit dem Nationalen Stati-

47 Li Meige u. Chen Pingjun: vgl. Fußnote 7, 1990:175 u. Li Xiaojiang 1989:11

48 Li Meige u. Chen Pingjun: vgl. Fußnote 7, 1990:175

stikamt eine "Untersuchung des sozialen Status der chinesischen Frauen" durch und ermittelte phänomenale Beschäftigtenzahlen: China stand hinsichtlich der Beschäftigungsrate von Frauen im internationalen Vergleich an der Spitze, weit vor den sog. fortschrittlichen Nationen.

Nicht nur in Büchern, sondern zunächst auch in Zeitschriften kreiste die Diskussion seit Anfang der 80er Jahre um verschiedene Probleme von (arbeitenden) Frauen. 1980 fand eine Betrachtung über "Das Problem Ehe und Haushalt" statt, 1985 über die "starke Frau" (*nü qiang ren*), gefolgt von der wichtigsten im Jahre 1988, einer sechsmonatigen Diskussion in der Zeitschrift "Die Chinesische Frau" (*Zhongguo funü*) über den "Ausweg der Frauen" (*nüren de chulu*). Dabei ging es um folgende Gesichtspunkte: die Problematik der Frauenbeschäftigung, die schwierige Verteilung weiblicher Universitätsabsolventen und die Rolle der Frauen in Partei und Regierung.

b) Die "verordnete Beschäftigung" und ihre Konsequenzen heute

Das Stichwort der "verordneten Beschäftigung" verweist darauf, daß in China die hohe Zahl berufstätiger Frauen vielmehr ein "Ergebnis administrativer Maßnahmen" als ein Produkt feministischer Selbstentscheidung ist.⁴⁹ Man geht sogar soweit zu behaupten, daß die hohe Beschäftigtenzahl keineswegs dem Bedarf an weiblichen Arbeitskräften in der wirtschaftlichen Entwicklung entsprach. Dies zeigt die neueste Entwicklung, die unter dem Schlagwort "Frauen und ihre Rückkehr nach Hause" (*funü hui jia*) ein Zeitalter der Klasse "neuer chinesischer Hausfrauen" (*xin zhufu zhuyi*) begründet.⁵⁰ In diesem Zusammenhang ist das "Daqiu-Dorf Phänomen" (*Daqiu zhuang xianxiang*) seit 1988 zu einer wichtigen Parole geworden. Dort kehrten von den zuvor berufstätigen Frauen mehr als 84% der Arbeitswelt unfreiwillig den Rücken und kommen, der alten Tradition "die Frau im Innern" gemäß, "nur" noch der Hausarbeit und der Erziehung der Kinder nach. Die alte Problematik festgelegter Rollen war hier wieder aufgebrochen.⁵¹ Dabei behält die Einschätzung der Situation in den Augen chinesischer Befragter eine ambivalente Wertung. Einerseits, so werden Stimmen laut, handele es sich in diesem (und ähnlich bekannt gewordenen Fällen) um ein reaktionäres Durchsetzen versteckt weiter existierender Frauendiskriminierung; zum anderen begrüßen Frauen die Chance, der Doppelbelastung von Haushalt und Karriere im Beruf zu entfliehen. Denn

49 Sun Xiaoxian 1992:28

50 Li Xiaojiang 1989:15

51 Li Xiaojiang 1989:18

diese Doppelrolle (im Chinesischen als "doppelte Last" (*shuang zhong*) oder "Last auf beiden Schultern" (*shuangjian tiao*) bezeichnet) erschwert den Frauen in China trotz aller sozialistischer Errungenschaften wie Kinderbetreuung durch den Arbeitgeber, Tagesstätten und Kernzeitbetreuung⁵² sowie der Möglichkeit, während der Arbeitszeit häuslichen Verpflichtungen nachzugehen⁵³ (aufgrund fehlender Auslastung im Beruf), die Entfaltung ihrer eigenen und gesellschaftlichen Bedürfnisse.

c) *Chinesische Frauenberufe*

Zurück zur Rollenverteilung, die frauenadäquate und fraueninadäquate Berufsfelder herausgebildet hat. Hier findet sich aber neben dem der westlichen Auffassung parallelen Motto "dem Mann das Grobe, der Frau das Feine" (*nan cu, nü xi*)⁵⁴ eine andere Zuordnung, die den westlichen Leser überraschen mag. So übernehmen vor allem Frauen getreu der These "Männer pflügen, Frauen weben" schwere Schichtdienste in Webereien oder anderen Fabrikationen, die infolge der technischen Rückständigkeit ihre Arbeiterinnen großem Lärm und hohen Schadstoffkonzentrationen aussetzen.⁵⁵ Passend zu Frauen sind in chinesischen Augen, neben den künstlerischen Tätigkeiten⁵⁶, die man im allgemeinen mit dem "Weiblichen an sich" assoziiert, vor allem Berufe, die im Bereich des Dienstleistungssektors anzusiedeln sind. Dort könnten sie, so die landläufige Meinung, den ihnen gleichsam angeborenen Charakter der Ehefrau und Mutter ausleben und, wie eine chinesische Redewendung aus dem Militärssektor umschreibt, "gute rückwärtige Dienste leisten" (*zuo ge hao houqin*).⁵⁷ Diese Ansicht brachte nicht nur in China eine besondere Klasse der Frauenberufe hervor – so sind 90% des Krankenhauspersonals und nahezu alle Kinderbetreuerinnen Frauen.⁵⁸ Ebenso existieren klassische Frauenberufe im Verkauf und in der Hotellerie.⁵⁹ Die neueste, quasi kapitalistische Entwicklung mit einem Boom von Amüsierrestaurants, Karaoke-Bars und Diskotheken, vor allem in den Sonderwirtschaftszonen im Süden

52 Tatsächlich erwähnt werden diese nur in Liang Qingtong 1991 u. Ji Ze (Hg) 1991. Ob dies an der Alltäglichkeit der Tatsache der Kinderbetreuung liegt oder welche Gründe es hierfür gibt, läßt sich aus der Literatur nicht herauslesen.

53 Sun Xiaoxian 1992:29

54 Ji Ze (Hg) 1991:75

55 Sun Xiaoxian 1992:30

56 Ji Ze (Hg) 1991:116

57 Liu Qilin, *Hunyin jiating daode*, Beijing chubanshe, Beijing 1986:94

58 Sun Xiaoxian 1992:30

59 Diese Gepflogenheiten sind wahrscheinlich aus Japan übernommen worden.

des Landes, bringt dabei eine neue (und gleichzeitig uralte) Spielart von Frauenberufen hervor, die stark mit Werten wie Jugendlichkeit und körperlicher Schönheit bzw. Attraktivität verknüpft ist. Diese "Geliebten-Rollen-Berufe" (Qingren-Berufe) sind vielfältig und wohl bald aus der Volkswirtschaft nicht mehr wegzudenken: Models, Stewardessen, Reiseleiterinnen, PR-, Werbe- und Empfangsdamen, Damen zur Kinderbetreuung in größeren Firmen etc. lassen sich dazu zählen.⁶⁰ Inwieweit in diesem Zusammenhang die Grenzen zur Prostitution verschwimmen, mag dahingestellt bleiben.

d) Frauen – die grundsätzlich minderwertigen Arbeitskräfte?

Allen gemeinsam ist die durchgehend niedrige Stellung der in diesem Sektor arbeitenden Frauen. Sie begründet sich nicht nur aus der traditionellen Ausrichtung, der zumeist schlechten Ausbildung und Chancenwahrnehmung von Frauen, sondern auch massiv aus der mehr oder weniger oberflächlichen Ansicht, Frauen seien schlechtere Arbeitskräfte, da sie ab einem gewissen Alter heirateten und Kinder bekämen. Damit einhergehend hätten Frauen längere Ausfallzeiten (durch Schwangerschaftsurlaub, Stillzeiten und die Betreuung kranker Kinder) und nicht zuletzt Stimmungsschwankungen, die auf monatliches Unwohlsein zurückzuführen seien. Unter der Überschrift "Frauen und Männer sind gleich, oder sollte das lediglich nur ein Slogan gewesen sein?" diskutierte "Die Chinesische Frau" (*Zhongguo funü*) das in neuester Zeit sich häufende Phänomen, daß immer mehr weibliche Hochschulabsolventen von der zentralen Arbeitsvergabeestelle nicht mehr in angemessene Stellen vermittelt werden konnten. Die folgende Zahl spricht Bände: nur 5,3% von 660 befragten Personalverantwortlichen waren grundsätzlich bereit, Frauen einzustellen.⁶¹ Die geringe Ausbildung von Frauen und die gleichzeitige Belastung durch die Mutterrolle zeichnen verantwortlich für die wiederkehrende "Opferung" von Frauen. Getreu dem Wort, "um einen zu schützen, muß der andere sich opfern" (*liang bao yi, xisheng yi ge* ⁶²), sind es immer wieder Frauen, die sich zurücknehmen müssen, um die Karriere des Mannes zu ermöglichen oder zu fördern, steht doch hinter jedem erfolgreichen Mann eine aufopfernde Ehefrau.⁶³ Es wird davon ausgegangen, daß sich einer opfern muß, um den anderen zu erhalten. Dies wird heute in der VR

60 Sun Xiaoxian 1992:30

61 Li Xiaojiang 1989:22

62 Beijing shi funü lianhehui (Hg) 1987:48

63 Jie Ke 1989:4

China vor allem auf zwei Wegen verwirklicht: Die rigide Methode besteht darin, Frauen mit unqualifizierten Berufen zu entlassen. Leidtragende sind dabei fast ausschließlich Mütter. Die andere Maßnahme besteht darin, Frauen zwangsweise in Arbeitspausen abzuschieben. Als Lockvogel dient hier die in Ausnahmefällen bis zu 80%ige Lohnfortzahlung und eine Garantie des Arbeitsplatzes. Das System von "Von der Arbeit rasten und auf Weiterbeschäftigung warten" (*xi gong, dai ye*⁶⁴) löst ein vordringliches Problem der chinesischen Regierung: da nominell keine Entlassungen stattfinden, erfährt die Arbeitslosenquote keine "unnötigen" Steigungen. Den betroffenen Frauen wird währenddessen mit Unterstützung ihrer Arbeitsstelle ein Universitätsstudium oder der Besuch von Weiterbildungsveranstaltungen (wie Sprachkursen) ermöglicht, gleichzeitig können die "freigewordenen" Stellen vornehmlich mit Männern (oder eventuell hochqualifizierten Frauen) besetzt werden. Li Xiaojiang nennt hierzu mehrere Beispiele aus allen Teilen des Landes.⁶⁵

e) *Zwei Frauentypen*

In der untersuchten Literatur tauchen zwei Schlagworte auf, die die Ausrichtung von Frauen auf Beruf oder Haushalt charakterisieren.⁶⁶ Typ A, die "im Leben stehende Frau" (*shenghuo xing*), sieht demnach die Aufgabe innerhalb der Familie als Zentrum ihrer Aktivitäten an, die Beschäftigung außerhalb des Hauses als notwendiges Übel der sozialistischen Befreiung oder des ökonomischen Anspruches. Ob und wo (auf dem Land oder im städtischen Proletariat) es solch treusorgende Hausfrauen und Mütter in der VR China gab, gibt oder erst allmählich wieder geben wird, sei dahingestellt, zumal diese Frage in der einschlägigen Literatur nicht thematisiert wird. Die Frau vom Typ B dagegen, die "im Beruf aufgehende Frau" (*shiye xing*), repräsentiert alle Eigenschaften für ein erfülltes Berufsleben. Ihre vier wichtigsten Merkmale heißen demnach auch: Selbstvertrauen, Ehrgefühl gegenüber sich selbst, die Fähigkeit, sich selbst wichtig zu nehmen und aus eigener Kraft stark zu sein (*si zi*). Außerdem müsse sie über ein ausgeprägtes Bedürfnis nach Arbeit und einen allgemein schwer stillbaren Bildungs- und Erlebnishunger verfügen.⁶⁷ Eine solchermaßen ausgestattete Frau könne erst genug Initiative ergreifen, sich in der immer noch oder von neuem männerorientierten Arbeitswelt durch-

64 Li Xiaojiang 1989:18 u. Sun Xiaoxian 1992:29

65 Li Xiaojiang 1989:18ff

66 Liu Dalin 1987:193

67 Ji Ze (Hg) 1991:11

zusetzen. Frauen stehen zum Beispiel bei der Eröffnung von kleinen Einzelhandelsgeschäften (*getihu*) an vorderster Front. Gerade im, in Zeiten politischer Betätigung in China verfeimten Sektor der Schönheitspflege sprießen Modeboutiquen, Schneidereien, Schönheitssalons und sog. Haarstylisten aus dem Boden. So zumindest liest man in den Veröffentlichungen, wiewohl es hier immer wieder zwischen Wunsch und Wirklichkeit zu unterscheiden gilt.⁶⁸

f) *Tips für die Karrierefrau*

Tips und Tricks für die Frau auf dem Sprung nach oben auf der Karriereleiter finden sich in vielen Frauenhandbüchern. Essentielle Voraussetzung ist, so der Tenor, eine starke Frau zu sein, wer's nicht ist, mag es in den Schnellkursen mancher Psychorater werden, die mit z.T. selbstverständlichen Platitüden ihre Leserschaft ködern. Natürlich finden sich auch kleine Tips für das Verhalten in der Welt der Arbeit, die nicht weiter über das hinausgehen, was heute im "Psychoteil" diverser deutscher Frauenmagazine wie "Für Sie", "Brigitte" u.a. zu finden ist. Daneben gibt es auch seriösere Beiträge.

Bisweilen wirken die Ratschläge auf die westliche Leserin jedoch ziemlich simpel, wenn z.B. darauf hingewiesen wird, weiße Blusen zu wechseln, wenn Ärmel und Kragen schmutzig sind, oder wenn betont wird, der Rock müsse die Knie bedecken, je teurer die Kleidung, desto besser, weil sich die zukünftige "Chefin" dadurch von der Masse der am Äußeren leicht erkennbaren Sekretärinnen abheben könne. Im folgenden eine Liste von Dingen, die man unbedingt vermeiden solle – angefangen damit, niemals im Büro zu weinen! (Einmal weint sie, ein zweites Mal weint sie, danach hängt sie sich auf: *yi ku, er ku, san shang diao*)⁶⁹: Protokolliere niemals bei Sitzungen, gib niemals zu, daß du Stenographie beherrschst, tippe nie deine eigenen Briefe, koche nie Kaffee oder Tee bei Versammlungen, räume nie die Tische ab bei Sitzungen, arbeite niemals als Modell für die eigene Firma.⁷⁰ Überzogen wirkt denn auch die Frage nach der Auswahl von gediegenen Einrichtungsgegenständen für das Büro, die für einfache Fabrikarbeiterinnen, die Mehrheit der erwerbstätigen Frauen also, wohl etwas zu hoch gegriffen erscheint.⁷¹

68 Sheng Ping (Hg) 1985:423 u. Liang Qingtong 1991:196

69 Jie Ke 1989:55

70 Ji Ze (Hg) 1991:14ff

71 Jie Ke 1989:29

g) *Hat frau immer noch die Qual der Wahl?*

Ein bisher vernachlässigtes Kriterium der Karrierefrau ist der freiwillige oder durch die Umstände erzwungene Verzicht auf einen Partner. Gerade diejenigen Frauen und Männer fallen in diese Charakterisierung, die im Zuge der Kulturrevolution auf dem Land gearbeitet und kaum irgendeine Möglichkeiten gehabt haben, eine Form von Bildung zu genießen. Nach der Rückkehr vom Lande war es für sie sehr wichtig, das Versäumte nachzuholen und mit den Jüngeren gleich zu ziehen. Abendschulen florierten, Überstunden wurden gemacht und die "Arbeit als Lebensinhalt" vehement propagiert. Für persönliche Dinge, die Erfahrung einer Liebesbeziehung oder eine Ehe, im allgemeinen als kapitalistisch-bourgeoises Gedankengut etikettiert, blieb dabei oft einfach keine Zeit.

Im Zuge der Diskussion um die erfolgreiche Frau, die mit beiden Beinen im Beruf steht, klingt auch die Frage nach dem idealen Ehepartner an. Denn nicht nur im Rücken eines erfolgreichen Mannes steht, wie erinnerlich, eine aufopfernde Frau, nein, auch "braucht eine im Berufsleben erfolgreiche Frau einen verständigen Mann".⁷² So wie Liebe und Arbeit zwei untrennbare symbiotische Teile seien, gleichsam rechter und linker Flügel, ohne die man sich nicht in die Lüfte schwingen könne⁷³, müßten Frauen und Männer sich gegenseitig erhöhen, denn wo "gleicher Wille, gleicher Sinn" (*zhi tong, dao he*) herrsche, könnten beide "gemeinsam vorangehen und im Fluge siegen" (*tong bu, sheng fei*). Immer wieder, fast beschwörerisch, wird die Suche nach einem idealen, weil gegenüber der Karriere toleranten und verständigen Ehepartner thematisiert.⁷⁴ Hier wird an eine öffentliche Diskussion in der Zeitschrift "Die Chinesische Frau" (*Zhongguo funü*) der Jahre 1963/64 angeknüpft, welche Eigenschaften denn nun der ideale Ehemann und Partner besitzen solle. Stichworte wie Gemeinsamkeit in der Zielrichtung, Toleranz und Verständnis deuten alle auf eine partnerschaftliche Sichtweise des Wertes von Frau und Mann.

6. Zusammenfassung und Ausblick

Neunzig Prozent der chinesischen Bevölkerung ist laut einer bei Li Xiaojang veröffentlichten Umfrage der Meinung, die Frauen in der Stadt soll-

72 Jie Ke 1989:4

73 Liang Qingling 1991:193

74 Jie Ke 1989:122-125; Sheng Ping (Hg) 1985:206; Beijing shi funü lianhehui (Hg) 1987:48; Liang Qingling 1991:183f; Liu Dalin 1987:263f u. Ji Ze (Hg) 1991:274

ten arbeiten.⁷⁵ Dafür müssen die Frauen auch in der straff sozialistisch organisierten Gesellschaft, die gegenüber dem Westen eine gute Kinderbetreuung zumindest für das erste Kind gemäß der Ein-Kind-Politik garantiert, immer noch wählen zwischen Familie und geringer Kompetenz im Beruf oder einer Erfüllung und Karriere in der Arbeitswelt. Die männerorientierte Kultur – ein "hinkender Riese" für Li Xiaojiang⁷⁶ – zwingt ihnen nicht nur eine Doppelbelastung zu tragen auf, sondern ein Leben mit Doppelmoral. Obwohl mehr als die Hälfte chinesischer Frauen versucht, beiden Rollen gerecht zu werden (der starken Frau im Beruf, der weichen und mütterlichen im Familienkreis als "Ruhehafen"⁷⁷), ist die Befreiung der Frau noch nicht dadurch erreicht, daß Frauen innerhalb ihrer Klasse befreit sind oder in der Gesellschaft einen festen (Arbeits)Platz wahrnehmen.⁷⁸ Die Ende der 80er Jahre aufgrund wirtschaftlicher Liberalisierungsmaßnahmen vehement einsetzende Welle von Frauenentlassungen, also die unter fadenscheinigen Argumenten erzwungene Rückkehr der Frauen "an den heimischen Herd" (*funü hui jia*)⁷⁹, zeigt deutlich, daß die einmalige Befreiung der Frau und ihre Verankerung im Gesetz keinem stetigen Prozeß aufeinander aufbauenden Stadien hin zu einer nivellierten Geschlechterübereinkunft maoistischer Lesart, einem sozialistischen Frauenparadies auf Erden gleichsam, unterworfen ist. Diese ideologische Sicht unterschätzt vielmehr die Komplexität der Arbeitsmarktsituation in der Konfrontation mit persönlichen Erfahrungen, tradierten Wert- und Moralvorstellungen, unausrottbaren Vorurteilen und Anforderungen des Marktes.

Besonders zu beklagen ist die Situation der ungelerten, schlecht bis mittelmäßig ausgebildeten Frauen, die die einstmals mehr von oben gewährten denn erkämpften Rechte (und natürlich auch Pflichten) aufgeben müssen. Können sie aus glücklichen Umständen heraus ihren Arbeitsplatz behalten, sind ihnen nur mehr gegenüber Männern schlecht bezahltere, niedriger eingestufte Arbeiten sicher. Nicht einmal die als Vorbild geltende Partei macht von dieser diskriminierenden Regel eine Ausnahme: 1982 waren nur 1% aller Funktionäre Partei- und Regierungsbeamtinnen, 1988 weniger als geschätzte 5%. In höheren Stellungen auf Kreis- oder Provinzebene sind nur noch verschwindend wenige Frauen präsent. Leitende Frauenfiguren der Politik der VR China und ihre Karrieren werden

75 Li Xiaojiang 1989:22

76 Li Xiaojiang 1989:43f

77 Ji Ze (Hg) 1991:Titel

78 Li Xiaojiang 1989:67

79 Laut einer in Li Xiaojiang 1989:184 veröffentlichten Umfrage von 1987 wollen in Shanghai 25% aller Befragten ein Leben als Nur-Hausfrauen

auch heute noch nicht selten argwöhnisch beäugt. Stehen sie doch als "starke Frauen" (*nü qiangren*) eng im ideologischen Zusammenhang mit dem in China abgelehnten, als unnatürlich und abstoßend empfundenen militanten Feminismus (*danü zhuyi*).⁸⁰ Positiv formuliert bedeutet der "Feminismus chinesischer Prägung" eine Verwirklichung der in der Frau schlummernden Werte und Besonderheiten.⁸¹ Erfolg bedeutet dabei auf keinen Fall, das Frausein aufzugeben. Ganz dezidiert wird darauf Wert gelegt, daß Frauen noch mehr "wirklichen Frauen" gleichen und nicht die besseren Männer darstellen sollten.⁸² "Stärke" (*gang*) mit all ihren Bedeutungsfacetten ist und bleibt für die chinesische Allgemeinheit eine dem männlichen Element zugeordnete Vokabel.

Welcher Ausweg aus dieser konfliktbeladenen Situation zeigt sich den chinesischen Frauen der Gegenwart auf? Angesichts eingeschränkter Entfaltungsmöglichkeiten und der Sorge, zu sehr in die Nähe einer Feministin gerückt zu werden, bleibt der Versuch einer "Beschäftigung in Abschnitten" (*jieduan jiu*), die dem westlichen "Modell" einer Drei-Schritt-Politik folgt und sich in den 90er Jahren in China weiter durchsetzen wird. Das neue Motto "Arbeit, Haushalt, Arbeit" (*shiye, jiating, shiye*)⁸³ sieht nach einem gut angelegten, qualifizierten Einstieg in die Welt der Arbeit eine Kinderpause von einigen Jahren vor. Hier wird der biologischen Uhr mit ihrer zeitlichen Beschränkung der fruchtbaren Phase der Frau stattgegeben, ist man doch gerade in China der Meinung, Frauen sollten bei der Schwangerschaft nicht zu alt sein. Der erneute Einstieg in die Berufstätigkeit kann allerdings im zentralorganisierten China momentan noch unter weit besseren Vorzeichen stattfinden als im marktwirtschaftlich orientierten Westen, wie lange jedoch, ist ungewiß. Denn Arbeitsplätze werden Danwei-intern langfristig freigehalten, Kinderbetreuung wird umfassender, weil systemgebunden, angeboten. Dieses Modell wird nach einer Phase der Ausarbeitung als wohl realste Lösung des spezifischen Frauenerbeitsproblems angesehen, obwohl Forscherinnen wie Li Xiaojiang unablässig darauf verweisen, daß dieses Vorgehen noch immer nicht die Verwirklichung wahrer "Gleichberechtigung" (*pingdeng*) von Mann und Frau sei. Grund hierfür ist aber m. E. die letztendliche Abhängigkeit der Frauen von ihren Männern als toleranten Ehemännern, verständnisvollen Vätern, die Arbeitsmoral und Befähigung der Frau fördernden Partnern, die den Wiedereinstieg ins Arbeitsleben unterstützen. Diesem Teufelskreislauf hat die

80 Jie Ke 1989:8. Mehrere Schimpfworte für solche Frauen haben sich herausgebildet.

81 Vgl. die traditionelle Charakterisierung in Kapitel II.

82 Ji Ze (Hg) 1991:291 u. Jie Ke 1989:1

83 Ji Ze (Hg) 1991:274-275

Natur durch die Tatsache, daß nur Frauen gebären können, in der Tat die Krone aufgesetzt!

Die Zukunft der arbeitenden Frau in China wird in den folgenden Jahren zunächst weniger rosig aussehen, da immer mehr frauenfördernde Maßnahmen der Regierung wegfallen und gleichzeitig "kapitalistische Vorgehensweisen" wie Entlassungen und Kostenorientierung sich durchsetzen. Abhängen wird der Erfolg der Frauen von einem selbstbestimmten, reifen Umgang mit der Problematik und einer bewußt gestalteten Politik. Die Zeit der fremdbestimmten Entscheidungen ist im Vergehen begriffen, in der Stadt ebenso wie auf dem eher noch traditionellen Wertvorstellungen verhafteten Land. Selbst dort aber hat die Tatsache, daß Frauen in immer höherem Maße an der Erwirtschaftung des Familienvermögens teilhaben oder die Unabhängigkeit im Einzelhandel suchen⁸⁴, ihre Stellung innerhalb der Familien sowie in der dörflichen Gemeinschaft verändert. Man kann gespannt sein auf die neue "chinesische Eva" des 21. Jahrhunderts.

7. Bibliographie

- Beijing shi funü lianhehui (Hg): *Boxiang ai de qinxian* (Eine durch die Liebe angeschlagene klingende Saite), Beijing chubanshe, Beijing 1987
- Ji Ze (Hg): *Yueliangwan. Nüren de gangwan* (Sichelmond. Die Meeresbucht der Frauen), Shanxi renmin chubanshe, Taiyuan 1991
- Jie Ke: *Ruozhe – bu shi nüren de mingzi* (Der Name der Frauen lautet nicht Schwächling), Nongceun duwu chubanshe, Xi'an 1987
- Leutner, Mechthild: "Zehn Thesen zur Frauenforschung in der VR China", in: Newsletter Frauen und China, Nr. 4, Februar 1993:28-30
- Li Xiaojiang: *Nüren de chulu* (Der Ausweg der Frauen), Liaoning renmin chubanshe, Liaoning 1989
- dies.: *Xinggou* (Der Geschlechtergraben), Shenghuo, dushu, xinzhi sanlian shudian chubanshe, Beijing 1989a
- Liang Qingling: *Dushi hunlian da zhendang* (Das große Erdbeben auf dem Gebiet von Heirat und Liebe in der Stadt), Changchun chubanshe, Changchun 1991
- Liang Qingtong: *Dushi nüren xintailu* (Berichte der Einstellungen von Frauen in der Stadt), Changchun chubanshe, Changchun 1991
- Liu Dalin: *Hunyin shehuixue* (Soziologie der Heirat), Tianjin renmin chubanshe, Tianjin 1987
- Shen Ping (Hg): *Xiandai nüxing shenghuo shouce* (Ein Handbuch für alle Lebenslagen einer Frau heute), Gongren chubanshe, Xingtai 1985

84 Sun Xiaoxian 1992:31 u. Shen Ping (Hg) 1985-423

- Spakowski, Nicola: "Daß es viele Probleme gibt, ist ein Zeichen des Fortschritts". Interview mit der Frauenforscherin Li Xiaojiang, in: Das neue China, 19. Jahrgang, Nr. 1, März 1991:35-36
- dies.: "Frauenforschung chinesischer Prägung?" Ursprung, Themen und Theorien der aktuellen Frauenforschung in China, in: Newsletter Frauen und China, Nr.4, Februar 1993:13-27
- Sun Xiaoxian: "Männer pflügen, Frauen weben". Traditionelle und moderne Frauenrollen in Chinas Berufswelt, in: Das Neue China, 19. Jahrgang, Nr. 4, Dezember 1992:28-31
- Wen Bo: *Zhongguoren de hunyin* (Die Geschichte der Heirat in China) Zhongguo shehui kexue chubanshe, o.O. 1988

Glossar

Chen Pingjun 陳平俊

Ji Ze 紀澤

Jie Ke 杰克

Li Meige 李美格

Li Xiaojiang 李小江

Liang Qingtong 梁慶通

Lin Guocan 林國燦

Liu Dalin 劉達林

Liu Qilin 劉啓林

Ren He 任鶴

Shan Yü 山雨

Sheng Ping 盛平

Shi Xiuyin 石秀印

Wang Xingjuan 王行絹

Wang Youlin 王又林

Wei Dong 微東

Wen Bo 文勃

Wu Yaozhong 吳耀中

Yan Jun 延君

Yang Shouxin 楊壽新

Zhang Aiping 張愛平

Zhang Shuxian 張淑賢

Zhang Xiyü 張希玉